



Luftbild der Innenstadt von Villingen

Baugeschichtlicher Abriss der Stadt Villingen

1119 Die Zähringer gründeten Villingen. Dabei entstand das für Zähringerstädte typische Straßenkreuz.

ab 1200 Baubeginn der Innere Stadtmauer und Stadttore, sowie Vor - Tore und Gräben.

Das Zähringer-Straßenkreuz

Als Zähringer-Straßenkreuz bezeichnet man ein besonderes Merkmal von Zähringerstädten, die fast alle einen typischen Stadtgrundriss aufweisen. Zwei Straßenzüge, die sich annähernd rechtwinklig kreuzen, teilen das Stadtgebiet in vier Quartiere. Oft ist dabei eine Achse als Marktgasse breiter ausgebildet, wie z.B. heute noch in Freiburg im Breisgau deutlich zu sehen, die Kaiser-Joseph-Straße offensichtlich einst als Marktgasse geplant, war und auch viele Jahrhunderte als Markt- und Handelsplatz diente. Währenddessen aber in zahlreichen

Zähringerstädten, der typische Stadtgrundriss bzw. dessen Gedanken, nicht mehr erkennbar ist, verfügt der Grundriss in Villingen, noch über eine optimale Ablesbarkeit.

Geschichte vom „Niederem Tor“

Das Niedere Tor mit den zugehörigen Anlagen bildete den südlichen Zu- bzw. Ausgang der Stadt. Von hier aus war die Straße durch das Brigachtal nach Hüfingen, Bräunlingen und als Fernziel Konstanz und Schaffhausen zu erreichen. Der Bau der vier Stadttore lässt sich aufgrund bauhistorischer Datierungen auf Anfang bis Mitte 13. Jh. eingrenzen. Die erste schriftliche Erwähnung eines Tores erfolgte in einer Urkunde aus dem Jahre 1290. Leider hatte das Niedere Tor nur bis Mitte des 19. Jahrhunderts Bestand, 1847 erfolgte der Abriss. Der Grund hierfür war in der maroden Bausubstanz und den daraus resultierenden Reparatur- und Unterhaltungskosten zu suchen. Außerdem war das Gelände südlich des Tores von der damaligen Kreisbauinspektion für eine verbesserte und erweiterte Anbindung der Niederen Straße nach Donaueschingen vorgesehen. In dieser Planung dürfte der Abbruch des Turmes und die Auffüllung der beiden Stadtgräben vor dem Tor schon vorgesehen gewesen sein. Obendrein, waren die Befestigungsanlagen durch die neue Waffentechnik, hoffnungslos veraltet. Der einengende Mauergürtel, behinderte die Entwicklung in der vorwärtsstrebenden Stadt.

Das Aussehen und die Abmessung des Niederen Tores sind weitgehend unbekannt. Die drei anderen, noch erhaltenen Tortürme (Riet-, Oberes und Bickentor) haben jedoch alle einen Grundriss von ca. 11m Tiefe und 8,5m Breite. In einer Planskizze zum Neubau des „Bezirksstrafgerichtsgebäudes mit Gefangenenhof und Amtsgärten“ des Großherzoglichen Justizministeriums vom 20. Febr. 1874 ist das Niedere Tor mit einer Grundfläche von 9m x 9m eingezeichnet. Die Höhe der noch bestehenden Tore variiert und beläuft sich bis zur Traufe, auf 19m bis 23m.



„Niederes Tor“ mit angrenzender Bebauung, Ölbild von Paul Bär

Die äußere Erscheinung, ist bei allen Türmen annähernd gleich, so dass davon ausgegangen werden kann, dass auch das Niedere Tor in diesen Rahmen passte. Verschiedene erhaltene Postkarten und Zeichnungen, deuten dies ebenfalls an.

Der Standort des Niederen Tores, ist übrigens bei Kanalisationsarbeiten 1988 am Südende der Niederen Straße gefunden und eingemessen worden.

Die Idee

Der Aufbau der Toranlage „Niedereres Tor“ in seiner ursprünglichen Dimension, hinsichtlich Kubatur und Höhe, ist als reine Stahlkonstruktion geplant. Der Wiederaufbau, soll am ursprünglichen Standort erfolgen. In diesem Bereich, neben dem Amtsgericht, hebt sich die Belagspflasterung, bereits optisch von der umgebenden Pflasterung ab.



Wechseln in der Belagsfläche am ursprünglichen Standort

Der Turm würde mit den noch drei erhaltenen Toren und einer nahezu intakten inneren Verteidigungsmauer, symbolisch den Abschluss der Niederen Straße, analog zu den drei

weiteren Hauptstraßen, des Zähringer Straßenkreuzes, bilden.

Die Ausführung

Aufgrund dieser Tatsache, erscheint ein Nachbau sinnvoll, um das komplette städtebauliche Gebäude - Ensemble und die Idee des einmaligen Stadtgrundrisses, zu ergänzen.

Das neu zu schaffende Tor, befindet sich im öffentlichen Straßenraum und wird bewusst sehr filigran und maximal transparent gehalten. Wir wollen kein historisierendes gemauertes Bauwerk nachbauen, sondern nur einen Aspekt des städtebaulichen Charakters aufgreifen und wiederbeleben. Aus diesem Grund, kann der Nachbau nur symbolisch und mit zeitgemäßen Materialien erfolgen.

Ebenfalls aus dem Gedanken der Transparenz heraus, soll auf eine Aussichtsplattform, verzichtet werden. Der Turm besitzt keine Uhr, da die Niedere Straße mit der Uhr am Henybogen, bereits eine Zeitanzeige hat und hier keine Konkurrenzsituation geschaffen werden soll. Abends kann die Struktur in den Stadtfarben, illuminiert werden.

Die Gründe für eine Konstruktion aus Stahl, wurden aus folgenden Überlegungen heraus, gewählt:

Im Stahl, sind sehr schlanke Profile und Bauausführungen möglich. Das Gebäude soll eine

große Leichtigkeit ausstrahlen und dennoch die Umrisse der alten Toranlage abbilden.

Alle anderen Materialien außer Stahl, wie etwas Holz, Beton oder Backsteine, würden höhere Baukosten, Unterhaltungskosten und deutlich mächtigere Gebäude Dimensionen, hervorrufen. Das Material Stahl, ist zudem äußerst wartungsfrei. Da nach erfolgtem Aufbau, das Bauwerk an die Stadt übertragen werden soll, ist das Thema Folgekosten, ein wichtiger Aspekt.

Das Tor wird unter der Federführung des Geschichts- und Heimatvereins Villingen, von einem Förderverein welcher Spendengelder einsammelt, finanziert und gebaut. Der Baustart erfolgt erst, wenn alle erforderlichen Spendengelder eingegangen sind. Der GHV Villingen, trägt zu keinem Zeitpunkt der Maßnahme, ein finanzielles Risiko.



Beleuchtete Animation aus der Niederen Straße aufgenommen

Andreas Flöß, November 2016